

Leben lernen

Aus dem Bericht über die erste öffentliche Veranstaltung der Bürgerbewegungsnahen Grundtvig-Stiftung, vom 4. November 1991 in Potsdam

Ulrich Jochimsen, Vorstand der Grundtvig-Stiftung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

*„Am Grunde der Moldau wandern die Steine,
es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden,
dann kommt schon der Tag.*

*Es wechseln die Zeiten.
Die riesigen Pläne der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.
Und gehen sie einher auch wie blutige Hähne,
es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.“*

Bertholt Brecht

Ortsbestimmung

Im Herbst 1989 hatte die DDR-Bevölkerung ihre Stimme wieder gefunden. Doch den kurzen demokratischen Frühling '90 wischten flugs die Polit-Profis von den runden Tischen; nur keine Früchte gemeinsamer Blühträume vom Baum der Erkenntnis ernten, nur keine demokratische Verfassung. Das kräftige Engagement für eine lebenswerte Zukunft wurde ins hohle Pathos der glorreichen Vergangenheit gewendet. An die Stelle von Vielfalt trat Einfalt, anstatt lokaler Selbstbestimmung eine Flut von Vorschriften aus unbeeinflussbaren Zentren.

Mit der sogenannten Wiedervereinigung – der Einverleibung in den großen Bauch des unersättlichen Kommerzes – kamen vor allem Frauen und Kinder vom Regen in die Traufe. Mit dem großen Schlucken, auch Abwicklung genannt, kam die Angst, als sogenannte Altlast entsorgt zu werden. Mit dem Slogan "Für ein starkes Deutschland!" und seiner monatelangen zögernden Haltung zur Oder-Neiße-Grenze säte Bundeskanzler Kohl Misstrauen zum Bestehen der Grenzen Europas. Die Vertriebenenverbände fragen: Wann geht es frisch gestärkt an die nächste Wiedervereinigung? Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurde die Oder-Neiße-Grenze zur "ökonomischen Mauer", die es zu überwinden gilt, anstatt sie zu festigen und Europa zur Festung auszubauen. Aus kurzsichtigem Egoismus und Mangel an Feingefühl, einen DM-Nationalismus zu europäisieren, wird die Angst vor Deutschland bei unseren Nachbarvölkern geschürt.

Während sich auf den Straßen die Autos rasch vermehren, die Konjunktur der alten Bundesländer heißläuft, fährt die Wirtschaft weltweit in die Rezession. Noch einmal hat der Golfkrieg der Hochenergie-Zivilisation mit billiger und reichlicher Energie eine Atempause verschafft – auf Kosten der Natur und ferner Völker. Angesichts dieser gigantischen Zerstörung zählt der Mensch scheinbar nichts.

Da ist es wohl kaum zu früh, aus dem Großmachtstreben Preußens und des Deutschen Reiches Lehren und Konsequenzen zu ziehen. Wie wir am jugoslawischen Bruderkrieg lernen, wie die Geschichte auch uns einholt, mit unvermittelter Wucht, je stärker wir sie verdrängen. Wahrhaftigkeit und eine politische Voraussicht aus Rücksicht ist jetzt von uns gefordert, bevor es wieder zu spät ist.

Nach dem Jahre 1945 verpaßten die Amerikaner den Westdeutschen eine Ersatzidentität, in die diese bereitwillig schlüpfen, um sich aus der jüngsten Vergangenheit zu stehlen. Das gelang, weil die Entnazifizierung direkt in den Antikommunismus des Kalten Krieges überging. Die Reihenfolge und Kombination der politischen Schlagworte "Einigkeit und Recht und Freiheit" ist problematisch, denn mit Einigkeit fordert man als erstes Macht, der man mit der Freiheit die politische Würde verleiht. Zweitens haben die Deutschen mit Auschwitz – wie Jürgen Habermas es ausdrückt – die Möglichkeit eingebüßt, ihre politische Identität auf etwas anderes zu gründen als auf universalistische, staatsbürgerliche Prinzipien, und die nationale Tradition kann nicht mehr unbesehen, sondern nur noch im selbstkritischen Licht angeeignet werden. Auch deshalb wählten wir als Namen und Grundlage dieser brandenburgischen Stiftung für politische Bildung Nicolaj Frederik Severin Grundtvig.

“Einigkeit“

Von Grundtvig weiß man, er hat immer die Kreise gescheut, in denen man *“sich gegenseitig als Grundchristen und Busenfreunde betrachtet und behandelt, obgleich man doch bei den meisten wenig Ansprechendes, dafür aber viel Abstoßendes findet“*. Das Schlimmste ist vielleicht gar nicht, dass man sich unkritisch zueinander verhält – welche Freunde und Kameraden täten das nicht! –, *“sondern dass man es zur Frömmigkeit erhebt. Aus Frömmigkeit unterlässt man Kritik, mit Frömmigkeit verhindert man Kritik, man sonnt sich in Einhelligkeit, tut schön und sagt sich Gefälligkeiten. Das ganze Milieu besteht darin, dass man sich über seine Natur hinwegsetzt und aus seiner fehlenden Menschenkenntnis eine Tugend und eine Frömmigkeit macht.“*

Wenn man per Nationalhymne lauthals als erstes feierlich "Einigkeit" fordert, wäre es gut, sich zu vergegenwärtigen: seit dem Dreißigjährigen Krieg, dem Glaubenskrieg zwischen katholisch und protestantisch, steht im Deutschen "Deutschland" höher als eine Religion entsprechend dem Motto: Wenn wir uns schon nicht einigen können – ob evangelisch oder katholisch – einig Deutsche müssen wir sein. Die ohne demokratischen Beschluß von oben angeordnete dritte Strophe der täglich zum Sendeschluß der Rundfunk- und Fernsehprogramme gespielten Nationalhymne ist die subtile Vertiefung der gleichzeitig verbotenen ersten Strophe "Deutschland, Deutschland über alles in der Welt". Problematisch wird es erst, wenn dieses "einig Vaterland" mit dem vor der Völkergemeinschaft verwirkten "Recht" nationalsozialistischer Prägung "Freiheit" fordert und in einem "Sonderweg" alle in 40 Jahren Bundesrepublik bereitwillig angelegten Fesseln zerbricht. Dann deckt das erdschwere Schwarze der schwarz-rot-goldenen Flagge das lichte Gelb zu.

Besonders fatal ist, tut man so, als sei das Grundgesetz in der gegenwärtigen Form die Verfassung des Staates auf deutschem Boden, die kraft eigener Vollmacht und kraft des sich selbst durchsetzenden politischen Freiheitswillens sich zu verwirklichen strebt. Die Bundesrepublik muß sich dringend bekennen:

- Entweder ist sie ein neuer deutscher Staat. Dieser Weg ist wahrhaftig.
- Oder die Bundesrepublik erklärt, sie ist kein neuer, sondern die Fortsetzung des früheren deutschen Staates.

Jede Halbheit gefährdet eine klare Politik und damit auf Dauer den inneren und äußeren Frieden. Solche Halbheit liegt schon in dem absichtlichen Vermeiden des Wortes Provisorium bei der Begründung des Grundgesetzes. Doch das Grundgesetz ist ein Provisorium, geschaffen durch den Willen der westlichen Siegermächte, ein Notdach auf dem alten Reichsgebäude. Dieses Grundgesetz-Verfassungs-Problem ist die verrechtlichte Form der hypernationalistischen deutschen Verehrung des Volkstumsgedankens, die Grundtvig schon im Jahre 1817 als "barbarisch" bezeichnete, weil sie grenzenlos alles verachtet, was fremd ist. Das Leben auf dem höchsten Bewusstseinsniveau hat überhaupt

keine Chancen zu überleben, wenn wir nicht grundlegend ein anderes Verhältnis zu uns selbst und nach außen gewinnen.

„Wahrheit kann nicht durch Gewalt, Gerechtigkeit nicht aus Haß, Friede nicht aus Feindseligkeit entstehen.“

Navigation

Unser zentrales Problem ist die rasende, nicht wieder gut zu machende Umweltzerstörung auf vielen Gebieten. Weil uns keine Zeit bleibt, brauchen wir starke geistige Kräfte, die das Leben sinnlich stärken, die uns deuten, wie wir helfen können, damit es wirklich geschieht und nicht nur gute Absicht bleibt. Dieses Jahrhundert war das Jahrhundert des utopischen Glaubens an Wissenschaft, Technologie und an die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, in der es weder Krieg, Armut noch Krankheit mehr geben wird. Dieser Glaube an die Machbarkeit der Welt ist die Grundlage für die größer werdenden, plötzlichen Katastrophen.

„Nicht an Mangel an Wissen, sondern an Mangel an Liebe geht die Welt zugrunde.“
Albert Einstein

Wir müssen, auch wenn es schmerzt, die Annahmen, die uns hierher geführt haben, endlich einer ernsthaften Kritik unterziehen. Erst wenn wir Wissen mit Liebe verbinden, lassen wir ab von den unseligen theologischen Traditionen, die die Vernichtung der Schöpfung vernachlässigen und dafür das festgeschriebene Wort und das Nationale überbetonen. Trotz aller Warnungen stehen wir christlich-zentralistisch geformten Europäer der Natur weiterhin feindlich gegenüber und stellen sie in unseren Dienst, gewinnen Kräfte aus ihr und gestalten sie. Doch wir können mit der Natur nicht schalten und walten, wie es uns gefällt, früher oder später rächt sie sich. Es gibt Herrschaft, die sich die Natur nicht gefallen lässt. Auf Raubbau antwortet sie mit Verödung. Deshalb müssen wir nicht nur im globalen Maßstab denken, während wir lokal handeln, sondern vor allem die Mitschuld in unseren Verhaltensweisen und Strukturen suchen, die in Jahrhunderten geprägt wurden.

Shlomo Shoham erkannte: Die christliche Weltanschauung versucht, durch Veränderung und Überwältigung der Außenwelt eine machtvolle, ständig expandierende Identität herzustellen. Diese ist sowohl in der hellenistischen Kultur als auch in der christlichen Religion zu finden – insbesondere in ihrer späten Ausformung als protestantische Ethik.

Das überwindet Grundtvig: Indem er die christliche Religion vom römischen Herrschaftsprinzip löst und sie mit der nordischen Tradition verbindet, kommt er zu dem Ergebnis, *„Was nach außen verloren wurde, soll nach innen gewonnen werden.“*

Wie fundamental notwendig die Haltung Grundtvigs ist, wird an der Einstellung zum Andersartigen deutlich. Adorno und Horkheimer erkannten im Zusammenhang mit den Progromen, dass sie sich aus der zunehmenden Selbstdisziplinierung in projektiver Rache auf andere richten. Dabei ergibt sich die Gewaltsamkeit der Entladung nicht aus einem Zusammenbruch der Ich-Kontrolle, sondern ist vielmehr ihre notwendige, zum Ausdruck kommende Schattenseite; also in Wirklichkeit nur eine Fortsetzung der Disziplin, wie sie sich aus der zunehmenden Herrschaft über die Natur ergibt.

Die Dänen haben als einziges Volk – einfache Fischer – ihre jüdischen Mitbürger dem Zugriff der Nazis entzogen. Im Geiste Grundtvigs. Denn für Grundtvig gab es Vermittlung und Versöhnung, doch ging es um Leben und Tod, nur den kompromisslosen Kampf für das Leben. Die BÜNDNIS-90-nahe brandenburgische Grundtvig-Stiftung für politische Bildung wäre nicht gegründet worden, hätten die Menschen im Lande Brandenburg nicht selbst erfahren: keine auch noch so raffinierte Waffentechnik kann das bedrohte Leben auf dem

Globus retten, wie das lebendige Wort auf friedliche Weise. Verliert das lebendige Wort gegen Egoismus und Machtstreben, dann verliert das Leben gegen Erstarrung und Tod. Doch solange Menschen miteinander sprechen und aufeinander hören, ist der Geist unter ihnen lebendig, gewinnt die Liebe Kraft, erkennen und begegnen ihre Sinne schöpferisch den unüberwindlich scheinenden Herausforderungen. Das lebendige Wort befreit, macht die Gesellschaft dialogbereit, während das (fest)geschriebene Wort unverrückbar (da)steht, das Notwendige verhindert.

Volksaufklärung ("Folke-oplysning") im Sinne Grundtvigs – poetisch und historisch – stärkt gemeinsames Sprechen, Denken und Fühlen mit Gottes Schöpfung in der menschlichen Gesellschaft.

Grundtvigs "Schule des Lebens" richtet sich entschieden gegen das den Tod lehrende "schwarze" Schulwesen, dessen "Schule des Todes" Idiotie, Eigenwillen und Egoismus fördert.

Das Leben bleibt bedroht

Unsere Sicherheit hat Vorrang, das Wichtigste im Leben ist die Gesundheit. Wo aber stehen unsere Feinde für Leib und Leben? Was kann uns verletzen? Mit welcher Strategie sollten wir uns schützen? In lebenswichtigen Fragen haben wir den Überblick verloren, können nicht mehr selbst bestimmen. Gerade in den letzten Jahren wurde uns vieles aus der Hand genommen und zentralisiert. Anstatt zu leben, werden wir gelebt wie Kinder, die auf dem Beifahrersitz auch ein kleines Steuerrad drehen dürfen, ohne Wirkung auf das Geschehen. So bekommen wir eine falsche Einschätzung unserer Fähigkeiten. Nicht nur unbrauchbar im Moment der Not, sondern lebensgefährlich, weil wir unser eigenes Leben nicht selbst zu steuern gelernt haben. Was machen wir, wenn die immer kompliziertere und damit unübersichtliche technische Maschinerie versagt und die Verantwortlichen die Fahrt in den Abgrund nicht mehr aufhalten können? Wie sind wir persönlich dafür gerüstet?

Gegen fast alle Schäden können wir uns versichern, nur nicht gegen die, die uns am härtesten treffen: persönliches Unglück und höhere Gewalt. Die Sicherheit durch Waffen und Versicherungen ist das Versprechen anderer auf der Grundlage von Technik und Mathematik. Wie wenig aber Technik und Mathematik im menschlichen Leben Fundamente sind, können wir immer wieder an den Voraussagen für das Wetter von morgen überprüfen. Im Großen mögen die Voraussagen immer zutreffen, aber im Kleinen – und da lebt der Einzelne – entwickelt sich das Leben oft ganz anders als erwartet. Was können wir tun, um persönlich möglichst sicher zu sein?

Um diese entscheidende Frage zu beantworten, müssen wir uns fragen, was ist Sicherheit? Das kommt von sicher, lateinisch securus: ohne Sorge, und die Juristen benutzten es zuerst im Sinne von: ohne Verpflichtung, von öffentlichen Lasten verschont, sicher vor dem Zugriff des Staates. Wirkliche Sicherheit gibt es deshalb nur dort, wo der Staat nicht mehr zugreifen kann. Stattdessen sind alle wichtigen Systeme für unser Überleben heute in der Hand des Staates. In der Technik spricht man bei wirklich sicheren Geräten und Systemen von inhärenter Sicherheit. Das Wort inhärent stammt aus dem Lateinischen und bedeutet: innewohnend, angeboren, eigen. Nur was in sich selbst begründet ist, kann sicher sein. Nur wer etwas aus sich selbst tut, autonom ist, der ist wirklich sicher.

In den letzten zwei Generationen wurden immer mehr alltägliche Verrichtungen ihrer inhärenten Sicherheit beraubt. Ihr Funktionieren hängt nun von außen ab, nicht mehr von innen. Der eigene Brunnen mit der Handpumpe wurde gegen das zentrale Wasserwerk ausgetauscht, der Kachelofen gegen die elektrisch gesteuerte Zentralheizung oder Fernwärme.

Ohne dass wir es richtig bemerkt hätten, haben wir die Selbstbestimmung über unsere elementaren technischen Lebensgrundlagen verloren: wir wissen nicht einmal, wo die Grundlagen unserer alltäglichen Existenz liegen. Ignoranz hat Institutionen, deren Namen wir nicht einmal kannten, geschweige denn ihren politischen Einfluß, zu Milliardenengeschäften und unangreifbaren Monopolen verholfen. Erst als der Dreck in der Luft und Gewässern unübersehbar wurde, kam das Verdrängte in die öffentliche Diskussion. Schon eine geringe Verschlechterung unserer äußeren Lebensbedingungen kann uns umhauen.

Bisher ist vordergründig alles gut gegangen. Doch wir wissen ganz genau: mit dem Ausverkauf der Natur wird jeder von uns mit verscherbelt. An den Wurzeln unseres Lebens nagt die Angst. Damit wächst das dringende Bedürfnis nach Sicherheit. Schon präsentieren sich die Angst-Entsorger, die öffentlichen Beschwichtiger des „Wir haben alles fest im Griff“. Aber sie werden uns nur noch weiter enteignen, uns verantwortungsloser machen, ihre eigene Daseinsvorsorge betreiben und uns hohe Kosten aufbürden. Je größer die Ämter und Apparate, desto starrer werden sie, wird eine Modernisierung und Anwendung neuer Erkenntnisse immer schwieriger und teurer, sprich: immer weniger möglich.

Es reicht nicht, dass einige an den Schalthebeln der Macht die Probleme verstanden haben. Ohne Aufklärung von Herrn und Frau Jedermann werden sie nicht verstanden, machen die Opportunisten die Alternative zum Gespött der Straße und zerrn die Idealisten in den Dreck.

Natürlich bleibt jedes Lebewesen, also auch der einzelne Mensch, bedroht; denn die Lebensmittel – im weitesten Sinn – bleiben immer begrenzt. Die Angst, die daraus erwächst, ist in einigen Teilen der Welt das bestimmende Lebensgefühl. Weltweiter Handel und Wandel verkauft uns fix und fertige Waffen gegen unsere Angst. Doch das Tragische ist, diese Waffen

- können unsere eigene Angst nur verdrängen und eindämmen, für eine gewisse Zeit niedrig halten - und viel schlimmer,
- verstärken nur die Angst anderer.

Wollen wir jedoch in Frieden leben, brauchen wir fast unbegrenzte, überstarke Mittel gegen die Angst; gegen unsere eigene und ebenso gegen die Ängste aller anderen. Materielle Waffen haben die Eigenschaft, dass sie Lebensmittel von Mensch und Natur schon bei ihrer Herstellung vernichten. Kommerziell-industrielle Tätigkeiten und Produkte haben die Tendenz, Märkte, das bedeutet Abhängigkeiten zu schaffen. Die besten Mittel gegen die Angst sind nicht die, die die Gewalt anhäufen und konzentrieren, sondern die, die die Ängste von ihrem Quellgrund abbauen und vermindern, in der Entstehung verhindern. Welcher Natur müssen die Waffen gegen die weltweiten Bedrohungen und Ängste sein?

Die wirklichen Waffen gegen die Angst können daher nur seelischer Natur sein, denn die Angst entsteht aus der Bedrohung und Beschädigung der Seele. Alles Materielle ist begrenzt; anders jedoch die Vorstellungskraft, die Phantasie. Sie ist wie die Sonne unerschöpflich und gehört allen, die ihr helles Licht brauchen.